

Was bleibt an verpflichtender Ethik, wenn Gott nicht existiert? Glaube und Vernunft: ist diese »explosive Mischung« aus fester Zustimmung einerseits und Denknurhe andererseits erhellend für den modernen Menschen und seine Fragen zur Moral oder doch nur lästige Beschränkung seiner Autonomie? Etwa bei Embryonen verbrauchender Forschung? Atheistische Weltanschauung verneint Religion - betont - um des Menschen willen. Es dominiert die Absicht, »sinnloses« Leid zu vermeiden. Religiös fundierte Ethik, die auch das verzichtende Unterlassen kennt, steht demgegenüber unter dem Verdacht heteronom (»theonom«) Freiheitsbeschränkung. Deshalb verlangt man heute vielfach eine säkulare »religionsbereinigte« Ethik, etwa wenn James Watson den Menschen zur Selbstbestimmung des Evolutionsverlaufs (!) aufruft. Dieses megalomane Selbstverständnis gipfelt in der These: der Mensch ist des Menschen Gott (A. Feuerbach).

Oder ist Religiosität nur »Vehikel« für Moral – und Kirche »moralische Anstalt«, fragt der Moraltheologe Hans Gleixner in den »grundsätzlichen Überlegungen« seines Buches. Zunächst sind falsche Gottesbilder zu reinigen: Gott ist weder Lückenbüßer für unerklärliches Leid, noch strafender Willkürgott, noch »Räuber« menschlicher Freiheit, noch der Weltabgewandte des Deismus. Auch ist Religion nicht nur als Motiv, sondern als Bindung an metaphysische Wahrheit und als »Letztverankerung von Ethik« zu verstehen. Glaube fordert Vernunft und Erfahrung auf, in Freiheit nach der »Nächstbegründung des sittlich Guten« zu suchen, was sich in konkreten Situationen bewähren muss. So verlangt die christliche Botschaft als »Evangelium vitae« den Schutz des Menschenlebens von Anfang bis Ende, sowie Verantwortung – für die eigene Gesundheit wie die fremde, im Umgang mit Kranken, mit dem Leiden und Sterben. Da die Bibel den persönlich-nahen Gott verkündet und den Menschen als sein Ebenbild, ist

Religion und Ethik



alles Tun am Menschen an dieser personalen Würde und Gottes barmherzigem Handeln auszurichten. Eugenische Selektion (PID, PND), Embryonenverbrauch, Folter und Todesstrafe sind wie Abtreibung oder Euthanasie abzulehnen, unmoralisch. Beispiel: Beim so genannten therapeutischen Klonen »wer-

den Formen frühesten menschlichen Lebens« zum »Bio-Rohstoff« für medizinische Zwecke reduziert. Die Qualifizierung »therapeutisch« ist sprachliche Augenwischerei, denn nicht der geklonte Embryo wird therapiert, sondern ein Kranker mittels dessen Substanz. Es ist weder vernünftig, noch ethisch gut, »einen Menschen, hier das wehrloseste schwächste Glied der Kette bewusst zu opfern, um anderen... zu helfen«! Widerspricht der religiöse Glaube also »den Denkvoraussetzungen eines modernen wissenschaftlichen Weltbildes«? Nein. Wenn Gott nicht existiert, erscheint im Umgang mit »sinnlosem« Leid vieles moralisch erlaubt, was der religiöse Mensch »als inhuman erkennen kann und begründet ablehnt«.

Muss sich der Gläubige dann dem Verdacht der Unaufgeklärtheit ausgesetzt sehen und seine religiöse Argumentation in eine säkulare Sprachkultur umschreiben, um sie dem Diskurs anzupassen? Hierzu macht der »religiös unmusikalische« Philosoph J. Habermas ein Angebot praktischer Vernunft. Der liberale Staat dürfe seine gläubigen Bürger nicht unfair ausgrenzen, vielmehr sollte man nach allgemein akzeptablen Gründen suchen und diese jeweils in der eigenen Sprache ausdrücken; wechselseitiges Sprachverständnis sei gefordert. Das entspreche der »Goldenen Regel«. Und: Worüber nicht mehr diskutiert wird, ist nicht mehr in der Welt. Also von Gott reden, wo es um Ethik geht!

Dr. Maria Overdick-Gulden

Hans Gleixner
»Wenn Gott nicht existiert...«
Zur Beziehung zwischen Religion und Ethik.
 Paderborner theologische Studien, Band 46. Verlag Schöningh, Paderborn 2005. 254 Seiten. 29,90 Euro

Im Schaufenster



Alles Zufall? Naive Fragen zur Evolution

Die gedanklichen Vorarbeiten für die Relativierung des Rechts auf Leben speisen sich nicht zuletzt aus der Annahme, dass der Mensch ein zufälliges Produkt der Evolution sei. Unter Berufung auf den gesunden Menschenverstand prüft der Jurist und katholische Priester Peter Blank in dem vorliegenden Band diese Annahme auf Herz und Nieren. Auf überaus unterhaltsame Weise weist er nach, dass die These, der Mensch sei Ergebnis einer zufälligen Entwicklung, welche die Materie im Laufe von Jahrtausenden genommen habe, in etwa so viel Geltung beanspruchen kann, wie die Behauptung ein Golf V habe sich selbst aus seinen Vorgängermodellen entwickelt. Ohne gesicherte naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Zweifel zu ziehen, zeigt der Autor, dass Evolution als Weltanschauung nicht trägt und sehr viel mehr »Glauben« erfordert als jede andere Erklärung.

reh

Peter Blank: **Alles Zufall? Naive Fragen zur Evolution.** Sankt Ulrich Verlag, Augsburg 2006. 128 Seiten. 9,90 EUR.



Ärztliche Freiheit und Berufsethos

Wenn von Ethik in der Medizin die Rede ist, geht es meist um die Frage, was bei konkreten Problemen und Sachverhalten zu tun oder zu unterlassen ist. Selten werden die handelnden Personen

dabei selbst stärker in den Blick genommen. Diese Lücke schließt dankenswerterweise nun ein Buch mit dem Titel »Ärztliche Freiheit und Berufsethos«, das auf ein gleichnamiges internationales und interdisziplinäres Kolloquium zurückgeht, das im September 2004 vom Kölner Lindenthal-Institut veranstaltet wurde. Namhafte Autoren wie Edmund D. Pellegrino und William B. Hurlbut, Mitglieder im »President's Council of Bioethics«, der US-

Präsident Bush in Fragen der Bioethik berät, Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer, die Juristen Christian Hillgruber, Winfried Kluth und Adolf Laufs und viele andere gehen darin der Frage nach, ob es ein dem Arztberuf eingeschriebenes Berufsethos gibt und welche Anforderungen an den Arzt von Seiten des Gesetzgebers, der Krankenkassen und der Patienten gestellt werden. Zusammenfassend lautet der gemeinsame Befund der vorgenommenen Untersuchungen: Die »Befreiung« der Ärzte von ethischen Bindungen bezahlt die Ärzteschaft mit »der Unterwerfung unter die Staatsräson«. Mit einer Ärzteschaft, die »treu zu ihrem Arztethos« steht, hingegen muss sich die Politik »arrangieren« (Hans Thomas). Ein für Ärzte und (potentielle) Patienten gleich wichtiges Buch. reh

Hans Thomas (Hg.): **Ärztliche Freiheit und Berufsethos.** Verlag J.H. Röhl, Dettelbach, 2005. 296 Seiten. 19,80 EUR.



Humanbiotechnologie als gesellschaftliche Herausforderung

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge, die Naturwissenschaftler, Philosophen, Theologen und Juristen auf der Wart-

burgtagung zur Humanbiotechnologie im Mai 2004 gehalten haben. Er eignet sich gut als Einführung in das Denken der Befürworter der Forschung mit menschlichen Embryonen. Denn mit Autoren wie den Naturwissenschaftlern Christiane Nüsslein-Vollhard, die sich als Biologin gerne auch über den moralischen Statuts des Embryos auslässt, Hans Schöler und Ernst-Ludwig Winnacker sowie den Philosophen Nikolaus Knoepffler und Julian Nida-Rümelin wurden die nationalen Schwergewichte unter den Befürwortern einer Embryonen verbrauchenden Forschung aufgeboten. Die Kirchen wurden durch die örtlichen Autoritäten, dem Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen und dem Bischof der Diözese Erfurt Joachim Wanke vertreten, soliden Theologen, die in der bisherigen bioethischen Diskussion allerdings noch nicht sonderlich in Erscheinung getreten waren. reh

Nikolaus Knoepffler, Dagmar Schipanski, Stefan Lorenz Sorgner (Hg.): **Humanbiotechnologie als gesellschaftliche Herausforderung.** Verlag Karl Alber, Freiburg/München 2005. 250 Seiten. 19,00 EUR.

Im Jahr 1969 gründeten die Vereinten Nationen eine Organisation mit dem Namen »United Nations Fund of Population Activities« (UNFPA) mit dem Ziel, sämtliche Bemühungen zu koordinieren, die in der Lage waren, das damals als Bedrohung betrachtete Bevölkerungswachstum zu stoppen. Zu den Hauptgeberländern, die die UNFPA mit einem Jahresbudget von 250 bis 300 Millionen US-Dollar ausstatten, zählt neben den USA, Großbritannien, Japan und den Niederlanden auch Deutschland.

Nun hat Douglas A. Sylva zusammen mit der von ihm geleiteten »International Organizations Research Group« ein Weißbuch vorgelegt, das schwere Vorwürfe gegen die Aktivitäten von UNFPA erhebt. Die deutsche Ausgabe des Weißbuchs erschien im vergangenen Jahr als Sonderheft der vom Institut

für Gesellschaftswissenschaften Walberberg herausgegebenen Zeitschrift »Die Neue Ordnung«. Das Vorwort besorgte der CDU-Bundestagsabgeordnete Hubert Hüppe, für die Übersetzung zeichnen Johannes Stemmler und Thomas Friedl verantwortlich. Ihnen ist die gesamte Öffentlichkeit zu Dank verpflichtet. Denn die von Sylva erhobenen und erschreckend gut belegten Vorwürfe besitzen ein gigantisches Ausmaß: »UNFPA bejaht Abtreibung und fördert sie unter der Hand. UNFPA verteilt Abtreibungsinstrumente und Abtreibungsmittel in allen Entwicklungsländern. UNFPA leitet Geld an Nicht-Regierungs-Organisationen (non-governmental organizations – NGOs) weiter, die ihrerseits Abtreibungen vornehmen. Schließlich gibt UNFPA Gelder, leistet Hilfestellung und gibt Rückendeckung für Bevölkerungsprogramme, die auf Zwangsanwendung beruhen, wie sie die Regime in China, Vietnam, Kosovo und Peru durchführen. UNFPA ist daher mitbeteiligt an Menschenrechtsverletzungen, die diese Regierungen begehen. Zu diesen Menschenrechtsverletzungen zählen Zwangsabtreibungen, Zwangssterilisationen und sogar Kindstötungen«, schreibt Sylva. Dass

es sich nicht um Einzelfälle, sondern um ein System handelt, zeigt bereits die Personalpolitik von UNFPA. Sylva weist nach, dass führende UNFPA-Funktionäre »glühende Verfechter« eines »Menschenrechts auf Abtreibung« sind. Die frühere UNFPA-Ge-

neralsekretärin Nafis Sadik etwa wechselte nach ihrem Ausscheiden bei UNFPA in den Vorstand des »Center for Reproductive Law and Policy« (CRLP), zu dessen erklärten Zielen die »Anerkennung von Abtreibung als grundlegendes Menschenrecht« zählt. 1999 wurde das »U.S. Committee for UNFPA« gegründet, »um einer zunehmenden (...) Zahl von Belegten entgegenzuwirken, dass UNFPA Bevölkerungsprogramme in Entwicklungsländern finanziert, die mit Zwangsanwendung arbeiten.« Elf der 24 Vorstandsmitglieder besäßen enge Verbindungen zu dem welt-

weit größten Abtreibungsanbieter »International Planned Parenthood (IPPF)«. Bekanntestes Mitglied des »U.S. Committee for UNFPA«: Die ehemalige Präsidentin der »National Abortion and Reproductive Rights Action League« (NARAL) Robin Duke.

Sylva zeigt detailliert, dass UNFPA an Millionen von Zwangsabtreibungen in China und an der Zwangssterilisation von Peruanerinnen beteiligt war sowie auf Einladung von Slobodan Milosevic auch im Kosovo tätig wurde, wo die Bevölkerung die UNFPA, als die »weiße Seuche« bezeichnete. Das Weißbuch liest sich wie ein Krimi. So erschreckend ist das Ausmaß, dass selbst hart gesottene Leser wünschen werden, das alles möge nur Fiktion sein – wohlwissend, dass es sich hierbei um die schmutzige Wirklichkeit handelt.

Stefan Rehder

Douglas A. Sylva
Der UN-Bevölkerungsfonds UNFPA: Ein Angriff auf die Völker der Welt.
 Sonderheft der Zeitschrift »Die Neue Ordnung«. 59. Jahrgang, September 2005. Institut für Gesellschaftswissenschaften Walberberg. 70 Seiten. 5,00 EUR.

Kindstötungen mit Regierungsgeldern

